Über die gemeinsamen grammatikalischen und lexikalischen Elemente des Aromunischen, Rumänischen und Albanischen auf der Basis einer modernen Grammatik

Ina ARAPI*

Key-words: *Aromanian grammar, grammatical relations between Aromanian and Albanian, grammatical relations between Aromanian and Romanian*

Dieser Beitrag behandelt die wichtigsten phonetischen, morphologischen und lexikalischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den aromunischen Mundarten der Kreise Gjirokastër, Saranda, Delvina und Përmet im Süden Albaniens einerseits und dem Albanischen und Rumänischen anderseits, auf Basis einer grammatischen Skizze, entworfen im Jahr 2009 von S. Poçi.

1. Die Phonetik (vgl. Poçi 2009: 73−106)

1.1. Im Vokalsystem zeigt sich das Aromunische[1] konservativ. Diese Mundarten besitzen 6 Vokalphoneme (*a, ă*[2]*, e, i, o, u*) und einen Diphthong *oa*, welcher durch das Verschmelzen der Vokale *o* und *a* entstanden ist. Es wird kein Unterschied zwischen *ă* und *â* / *î*[3] gemacht. Darüber hinaus fehlt der siebente albanische Vokal *y* (Poçi 2009: 73).

1.2. Das Konsonantensystem beweist einige Innovationen. Das Aromunische hat nach Poçi (2009: 42) 30 konsonantische Phoneme, das sind zehn mehr als das Rumänische und eines mehr als das Albanische. Die mit dem Albanischen gemeinsamen konsonantischen Phoneme sind:

− *dz* (alb. x): *dzámă*[4] ~ rum. *zeamă*, alb. *nxij* „schwärzen“;
− *ñ* (alb. nj): *ñéri* ~ rum. *miere*, *ñik* ~ rum. *mic*, alb. *një* „eins“;
− *gh* (alb. gj): *ghíni* ~ rum. *bine* (dial. *ghini*), algh ~ rum. *albi* (dial. *alghi*), alb. gji „Bucht“;

*Arbeitet als Lehrerin der albanischen Sprache und Literatur in Wien.

[1] Poçi verwendet im Original das Wort *aroman*, im Gegensatz zu dem üblichen albanischen Wort *arumun*, um eine Assoziierung mit alb. *rumun* „Rumäne“ zu vermeiden.

[2] Es entspricht dem albanischen Vokal *ë*.

[3] „Graiurile de tip F [=graiurile fărşeroteşti din Albania şi din Grecia, acestea din urmă influenţate într-o măsură de aromâna A, preponderentă în zonă] au câteva particularităţi în raport cu aromâna A: -nu cunosc fonemul/ sunetul [â]…“ (Caragiu-Marioţeanu & Saramandu 2007: XIX).

[4] Da alle aromunischen Beispiele aus S. Poçi (2009) stammen, habe ich ihre Orthographie respektiert, obwohl ich nicht immer damit einverstanden bin. Die Beispiele aus dem Standard-albanischen, -italienischen und -rumänischen sind von mir. Die rumänischen Dialektwörter sind mir freundlicherweise von Prof. A. Poruciuc mitgeteilt worden.

BDD-A1046 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:54:21 UTC)

− *θ* (alb. th) wird selten verwendet, meistens in den griechischen Lehnwörtern: *laθ* „Fehler“, *θimisésk* „ich erinnere“, alb. *them* „ich sage“;

− *δ* (alb. dh) für gewöhnlich in den Entlehnungen aus dem Albanischen und Griechischen: *δálă* ~ rum. *zară* ~ alb. *dhallë*, *δor* „Geschenk“;

− *ĝ* (alb. xh): *ĝói* ~ rum. *joi*, *ĝok* ~ rum. *joc*, alb. xhufkë „Quaste“. Nicht möglich im Auslaut.

r ist vibrierend und velar, ähnlich dem französischen *r*, es kann aber auch vibrierend und alveolar sein wie das albanische *r*-ja, z. B. beim *ármu* „ein großes Stück Fleisch“, *érmu* „der Arme“ etc.

Die Laute *dz, ñ, gh, ĝ* werden im Rumänischen nur dialektal verwendet.

Konsonantische Phoneme spezifisch für Aromunisch sind:

− *h`* (alb. hj) ist frikativ, palatal und stimmlos, entspricht der rumänischen und albanischen Konsonantengruppe *fi*: *nihámă* „ein wenig“, *híru* „Faden“ ~ rum. *fir*, *híku* „Feige“ ~ alb. *fik*, *hér* ~ rum. *fier* etc. parallel zu dem gewöhnlichen *h*: *hărău* „Jubel“ ~ alb. *hare* „ebd.“ etc.;

− *γ* (alb. gh, vergleichbar mit dem gr. γ) ist frikativ, velar und stimmhaft: *γarambólu* „der Schwiegersohn“, *aγál'a* „langsam“ etc.

− *l'* (alb. lj) erscheint nur im Anlaut oder in der Mitte des Wortes: *l'işor* ~ rum. u*şor*, *l'em* ~ rum. *lemn*, *l'eg* ~ rum. *leg*, *fétil'i* ~ rum. *fetele* etc. Dieser Laut findet sich auch in einigen italo-albanischen Mundarten[5] sowie im Italienischen selbst: *figlio*.

Es fehlen die albanischen Phoneme *ll* und *rr*.

1.3. Eine der phonetischen Hauptbesonderheiten des Aromunischen ist die Platzierung des Vokals ***a*** vor den Konsonanten *r, l, s, m* etc., wenn sie sich im Anlaut befinden, z. B. *arădˇ* ~ rum. *răd* „lachen“ etc.

Abgesehen von den lautlichen Phonemen, umfasst das phonetische System dieser aromunischen Mundart auch die folgenden Diphthonge:

− ***iá***: *nviásta* ~ rum. *nevasta*, *siára* ~ rum. *seara*, *viniám* ~ rum. *veneam* etc. oder im Auslaut, besonders bei den Verben im Indikativ Imperfekt: *aviá* ~ rum. *avea*, *viniá* ~ rum. *venea* etc.;

− *íu* ist nur in zwei Fällen nachweisbar: *ştíu* und *aríu* „Sommerweide“;

− *ái* kommt meistens im Auslaut vor: *lái* (~ rum. *negru*)[6], *skăpái* ~ rum. *scăpai*, *vrái* ~ rum. *voiai* etc.;

− *ói* ist in allen drei Positionen nachweisbar: *ói*, *nói*, *ĝói* etc.;

− *éi* kommt meistens in der Mitte oder im Auslaut vor: *tréi*, *atséi* ~ rum. *trei*, *acei*;

− *úi* erscheint meistens im Auslaut: *unúi* ~ rum. *únui*, *a lúi* etc.;

− *áu* ebenso meistens im Auslaut: *dáu* ~ rum. *două*, *stáu* ~ rum. *stau* etc.;

− *ăi* findet sich nur beim *dzăi* ~ rum. *zi-i* (Imp. „Sag (es) ihm/ihr!“), *făi* ~ rum. *fă-i* (Imp. „Mach (es) ihm/ihr!“) (Poçi 2009: 80).

Über die Triphthonge s. Poçi 2009: 81. Es gibt auch Gruppen von Vokalen, die jedoch sehr selten vorkommen.

[5] Z. B. bei De Rada: *ljis* „Baum“ ~ alb. *lis* „Eiche“, *malji* ~ alb. *mali* „Berg“, *dheljpëra* ~ alb. *dhelpëra* „ der Fuchs“ etc. (Elsie 1997: 124).

[6] Das Adjektiv *lai* ist auch im Rumanischen als ein altes Wort bekannt und wird meistens dialektal in der femininen Form *laie* verwendet, mit der Bedeutung „dunkelfarbig “. Z. B. *lână laie* „dunkelfarbige Wolle“.

BDD-A1046 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:54:21 UTC)

2. Die Morphologie

2.1. Das Substantiv (vgl. Poçi 2009: 107-121)

2.1.1. Das grammatische Geschlecht und die Bestimmtheit des Substantivs

Das aromunische Substantiv hat gleich wie im Albanischen und Rumänischen drei Genera: Maskulinum, Femininum und Ambigen. Die bestimmte Form bildet es durch einen postponierten Artikel.

Die Maskulina enden in der unbestimmten Form Sing. auf einen Konsonanten oder den Vokal *-i* wie *om, lup, fičor* etc. oder *múnti, dínti, fráti, kắni* etc. Die letzten enden im Rumänischen auf *-e*. Die Maskulina, die konsonantisch auslauten, bilden die bestimmte Form Sing. mit dem Artikel *-u* ~ rum *-ul*, wie z. B. *omu, fičoru* etc., während die, die auf *-i* auslauten den Artikel *-l'i* ~ rum. *-le* bekommen. Z. B. *múntil'i, díntil'i, frátil'i, kắnil'i* etc.

Die Feminina enden in der unbestimmten Form Sing. auf *-ă*, unbetontem *-i* oder dem Diphthong *-au*, wie z. B. *fiátă, kásă, hăbári* ~ rum. *habar, kál'i* ~ rum. *cale* etc. Diese Substantive bilden die bestimmte Form Sing. wie im Rumänischen durch den Artikel *-a*, d.h. *fiáta, kása, hăbára, kál'a* etc.

Die Feminina, die auf den Diphthong *-au* auslauten, unterscheiden sich in der bestimmten Form nicht: *misiáu* ~ rum. *măseaua, ñiáu* ~ rum. *neaua, hărau* (~ rum. *bucuria*), *sufruntsiáu* ~ rum. *sprânceana*, etc.

Ganz wenige weibliche Substantive enden in der unbestimmten Form Sing. auf einen Konsonanten wie *sor* ~ rum. *soră, vínăr* ~ rum. *vineri, lun* ~ rum. *luni* etc. Alle bekommen in der bestimmten Form Sing. den Artikel *-a*: *sora, vínăra, luna*.

In der Regel unterscheiden sich die ambigenen Substantive durch die Attribute, die sie begleiten, aber auch die Pluralform kann bei ihrer Identifizierung helfen. Dies bedeutet, dass die Maskulina, die die Pluralform durch die Suffixe *-ări* ~ rum *-uri* und *-i* bilden, im Allgemeinen ambigen sind. Z. B.: *lok mušat − lọkări mušáti, kap mári − kápăti mắr* etc.

Schlussfolgerung: Im Aromunischen hat eine Nivellierung der Auslaute stattgefunden. Sie sind weniger als im Albanischen und Rumänischen, wo ein weibliches Substantiv in der unbestimmten Form Sing. auch auf die Vokale *-e* und betontem *-í* enden kann (letzteres nur im Alb.), wie *lule* (~ rum. floare), alb. *shtëpí* „Haus“. Aber das für die Balkansprachen typische, gemeinsame Hauptmerkmal ist die Ambigenität, die sie mit anderen romanischen Sprachen verbindet (vgl. *il mano ~ le mani*).

2.1.2. Der Numerus des Substantivs

Das Hauptmittel zur Pluralbildung der Substantive ist, wie im Rumänischen, die Palatalisation. Die Mehrzahl der Maskulina wird folgenderweise gebildet:

− durch die Palatalisation der Konsonanten *-k, -t* und der Konsonantengruppe *-ti* zu *-ts*[7]. Z. B. *dínti − dints, fráti − frats, nuk − nuts, sak − sats* etc. Diese Art der Pluralbildung hat sich auch auf die Entlehnungen aus dem Griechischen erstreckt: *γ´at − γ´ats* (~ rum. *medic*.);

− durch das Null-Suffix wie *oq − oq* ~ rum. *ochi, púi − púi* etc.

[7] Dieser Laut wird in der modernen rumänischen Orthographie durch die Graphie [ţ] wiedergeben.

BDD-A1046 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:54:21 UTC)

Bei den Feminina betrifft die Palatalisation die konsonantischen Gruppen *-tă, -ti, -gă* und *-di*, die im Plural zu *-dz* werden. Z. B.: *lupátă − lupắts, pọrtă − ports, púngă − pundz, pádi − pắdz* (~ rum. piaţă) etc. Andere Möglichkeiten zur Pluralbildung der weiblichen Substantive sind folgende:

− durch das Suffix *-i*, welches dem Rum. *-e* entspricht: *kásă − kási, alúnă – alúni*;

− durch den Ausfall des Auslautes *-i*: *pădúri − pădúr, muγ´éri − muγ´ér* etc. Hierzu gehört auch das Wort *họră ~ hor* (~ rum. *sat*).

Bis auf wenige Ausnahmen bilden die aromunischen Ambigene den Plural gleich wie die rumänischen, durch das Suffix *-uri* und seine Variante *-ări*: *vint − vínturi, luk - lúkări* ~ rum. *lucru* etc. Durch dieses Suffix wird auch die Mehrzahl des weiblichen Substantivs *kál'i − kắγ`ur* gebildet, im Gegensatz zu dem rum. *cale − căi*.

2.1.3. Die Bestimmtheit

Alle drei Sprachen bilden die bestimmte Form des Substantivs durch den postponierten Artikel. Dieser Vorgang vertritt einen der Hauptbalkanismen. Wie schon erwähnt, bilden die männlichen Substantive die bestimmte Form des Nominativs Singular durch die Artikel *-u* und *-l'i*, die auch im Rumänischen gleich sind, und die des Nominativs Plural mit dem Artikel *-ă*. Die letzte stellt eine Besonderheit des Aromunischen dar. Z. B.: *fráti − frátil'i*, Pl. *frats − frátsă*: *lup − lúpu*, Pl. *luq − lúqă* etc.

Bei den Feminina fällt eine vollständige Konkordanz mit dem Rumänischen auf. Der bestimmte Artikel des Nominativs Singular ist *-a* und des Nominativs Plural ist *-l'i*. Z. B. *fiátă − fiáta* Pl. *fétă − fétăl'i*, *kásă − kasa* Pl. *kási − kásăl'i* vgl. rum. *casă − casa* Pl. *case − casele* etc.

Hier noch einige Beispiele mit ambigenen Substantiven: *os-u*, Pl. *ọsắ*[8] *- l'i, l'emn - u* Pl. *l'émnă - l'i* etc.

2.1.4. Die Deklination des Substantivs

Das Substantiv im Aromunischen hat, genauso wie im Rumänischen, traditionsgemäß fünf Fälle, Vokativ inkludiert, aber formell unterscheiden sich nur zwei davon, der Nominativ und der Genitiv, in einigen Fällen auch der Vokativ. Dies gilt für beide Formen, unbestimmt und bestimmt. Hiermit unterscheidet sich das Aromunische vom Albanischen, welches in der bestimmten Form Sing. drei Fälle unterscheidet: Nominativ, Genitiv und Akkusativ.

Die Deklination des aromunischen Substantivs ähnelt mehr dem Albanischen als dem Rumänischen. Damit ist in erster Linie die Verwendung des vorangestellten Artikels gemeint. Das Rumänische macht von dem Artikel *al* (*a, ai, ale*) nur Gebrauch, wenn das Substantiv vor dem Genitiv *unbestimmt* ist. In dem Fall stimmt der Artikel mit dem Substantiv in Numerus und Genus überein: vgl. „*(o) carte a* unui elev“ / „*(o) carte a* elevului“ vs. „*cartea elevului*“[9]. Im Aromunischen und im

[8] Der Vokal *ă* gilt in diesem Fall als Stützvokal. Vgl. auch im Albanischen *mjekësi* „Medizin, Gesundheitswesen“ < *mjek* „Arzt“ + ë + -si (Suffix).

[9] “…*al* a pierdut valoarea de articol hotărît, cum arată comparaţia cu articolul hotărît enclitic: substantivul *carte* are înţeles nedeterminat în construcţia *(o) carte* **a** *elevului* (cu articol posesiv) şi înţeles determinat în construcţia *carte**a** elevului* (cu articol hotărît propriu-zis) “ (Gramatica 1966: 105−106).

BDD-A1046 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:54:21 UTC)

Albanischen ist der Artikel immer dabei, unabhängig von der Form des vorangehenden Substantivs mit dem er angepasst wird, genauso wie im Rumänischen. Z. B. alb: „Gjeta *një libër të* një nxënësi“ (Verb + Substantiv im Akkusativ unbestimmt + Genitivartikel + Substantiv im Genitiv: „Ich habe ein Buch von einem Schüler gefunden“) vs. „*Libri i* nxënësit është këtu“ (Substantiv bestimmt im Nominativ + Genitivartikel + Substantiv im Genitiv: „Das Buch des Schülers ist hier“).[10] Im Aromunischen hat sich der Artikel sogar auf den Dativ erstreckt (Poçi 2009: 113). Außerdem kann im Aromunischen mit der gleichen Funktion des Artikels auch die Präposition *a* verwendet werden. In diesem Punkt trennt sich das Aromunische ebenfalls von dem Rumänischen und nähert sich den anderen romanischen Sprachen an, wie z. B. dem Italienischen, in dem das unbestimmte Substantiv im Genitiv von der Präposition *di* und im Dativ von der Präposition *a* angeführt wird.

Das bedeutet, dass das aromunische Substantiv in der unbestimmten Form von dem unbestimmten Pronomen/ unbestimmten Artikel *un* angeleitet wird, wenn es männlich ist, und von *ună*, wenn es weiblich ist, während im Genitiv und Dativ auch die Präposition *a* oder die Artikel *al*/*al'i* dazu kommen. Die Paradigmen des unbestimmten Artikels *un*/*ună* sind dieselben wie im Rumänischen mit Ausnahme des Nominativs, der im Rumänischen *o* ist. Der Stamm des Substantivs bleibt unverändert. Eine Ausnahme bilden die weiblichen Substantive auf *-ă*, die im Genitiv und Dativ die Präposition *-i* bekommen, im Gegensatz zum rumänischen *-e*. Z. B.: Nominativ + Akkusativ: *únă kásă*; Genitiv + Dativ: *a/al'i unéi kási*. Vgl. it.: Nom. + Akk.: *una casa*. Gen.: *di una casa*; Dat. *a una casa*. Im Rumänisch: Nom. + Akk.: *o casă*; Gen. + Dat.: *unei case*.

In der Mehrzahl wird vor den Genitiv die Präposition *di* und vor den Dativ die Präposition *ti* gestellt. Z. B.: *năskắnti kasi* „einige Häuser“. Gen.: *di năskắnti kasi*. Dat.: *ti năskắnti kasi*. Im Italienischen sind die Präpositionen die des Singulars, im Rumänischen fehlen sie ganz. Deshalb kann in diesem Fall von einer inneren Entwicklung des Aromunischen als romanische Sprache gesprochen werden.

In der bestimmten Form Singular und Plural bekommen die männlichen Substantive im Genitiv die Präposition *a* oder den Artikel *al*. Z. B.: Nom. + Akk.: *fičór-u*. Gen. + Dat.: *a(l) fičór-u*. In der Mehrzahl erscheint die Endung des Genitivs und Dativs *-lu* (vgl. rum. *-lor*). Z. B.: Nom. + Akk.: *frátsiă*; Gen. + Dat.: *a(l) frátslu*.

Die weiblichen Substantive kriegen im Genitiv/Dativ die Präposition *a* und die Endungen *-γ'i* im Singular und *-lu* im Plural. Z. B.: Nom. + Akk.: *kása*; Gen. + Dat.: *a kásăγ'i*. Plural: Nom. + Akk.: *kásăl'i*. Gen. + Dat. : *a kásălu*.

Parallel zu der Endungsdeklination existiert im Aromunischen auch die Deklination mithilfe von Präpositionen. Dieses Modell „ist jünger und verbreiteter“ (Poçi 2009: 115). Die Präpositionen, die für die unbestimmten Substantive in Frage kommen sind *di* für den Genitiv und *la* oder *ti* für den Dativ; in der bestimmten Form können sie auch zu *dilá* und *tilá* werden. Der Stamm bleibt unverändert. Z. B.: unbestimmte Form Sing.: *di un fičór*, *di únă kásă*: *la/ti un fičór*, *la/ti únă kásă*;

[10] Im Gegensatz zum Italienischen, wo der Artikel in Zahl und Genus mit dem nachkommenden Substantiv im Genitiv abgestimmt wird: il libro *del* (< di + il) *bambino*, aber il libro *della bamabina* (< di + la).

BDD-A1046 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:54:21 UTC)

unbestimmte Form Pl.: *di năskắnts fičór, di năskắnti kási*; *la/ti năskắnts fičór, la/ti năskắnti kási*; estbimmte Form Sing.: *di/dilá fičóru, di/dilá kása*; *ti/tila fičóru, ti/tilá kása*; bestimmte Form Pl.: *di/dilá fičóriă, di/dilá kásăl'i*; *ti/la fičóriă, ti/la kásăl'i*.

Diese Innovationen des Aromunischen im Deklinationssystem der Substantive sind zweifellos innere Entwicklungen dieser Sprache und vergleichbar mit parallelen Entwicklungen in den anderen romanischen Sprachen.

2.2. Das Adjektiv (vgl. Poçi 2009: 122−128)

Im Aromunischen und im Rumänischen gibt es nur Adjektive ohne vorangestellten Artikel, im Gegensatz zum Albanischen. Das Adjektiv stimmt wie gewöhnlich in Genus und Zahl mit dem Substantiv überein. Aber nicht alle Adjektive besitzen die vier verschiedenen Formen, die in Folge dieser Anpassung zu erwarten wären. Poçi (2009: 123−124) präsentiert drei Tabellen: in der ersten sind die Adjektive inkludiert, die verschiedene Formen für die Zahl und jedes grammatische Genus haben, in die zweite gehören jene Adjektive, die drei Formen haben, und in die letzte Tabelle die zweiförmigen Adjektive. Es fällt auf, dass:

a) es eine vollständige Kongruenz mit dem Rumänischen gibt was die Formen der in den entsprechenden Tabellen inkludierten Adjektive betrifft. Das heißt, dass die aromunischen Adjektive die gleiche Formenanzahl wie die des Rumänischen haben, mit Ausnahme der Adjektive *lắndzăt* (~ rum. *bolnav*), *mušát* (~ rum. *frumos*), *gărós* (~ rum. *prost*), *susít* (~ rum. *logodit*), *fukărắ* (~ rum. *sărac*), *fărmăkos* (~ rum. *otrăvit)*, *dăndós* (~ rum. *des*), *lăhtărós* (~ rum. *groaznic*) von der ersten Tabelle, die typische aromunische Lexeme sind und dem Adjektiv *nuk* (~ rum. *maro, castaniu, cafeniu*) aus der zweiten Tabelle, welches im Rumänischen nicht existiert. Das Adjektiv *arátsi* ~ rum. *rece* hat nur eine Form;

b) die gleiche Regel zur Bildung der weiblichen Form für die Adjektive der 1. und 2. Tabelle gilt, nämlich die durch das Suffix *-ă*;

c) die unterschiedlichen Arten der Pluralbildung der aromunischen Adjektive in der Tat eine Kettenreaktion auf die Tatsache sind, dass der Plural der weiblichen aromunischen Substantive und Adjektive durch das Suffix *-i* gebildet wird. Das zwingt die männlichen Adjektive und Substantive andere Mittel der Pluralbildung auszusuchen. Z. B. rum. *alb*, *albă*; Pl. *albi*, *albe* vs. Aromunisch: *alb*, *albă*. Der weibliche Plural *albi* zwingt den männlichen Plural auf *algh* auszuweichen, mittels der Palatalisierung des Konsonanten *b*, eine typische phonetische Erscheinung in dieser Sprache;

d) eine syntaktische Besonderheit des aromunischen Adjektivs besteht, aufgrund der Möglichkeit, es aus stilistischen Gründen dem unbestimmten Substantiv voranzustellen, im Gegensatz zum Rumänischen, wo das Adjektiv immer nach dem Substantiv kommt. Z. B.: *un bun fičór* Pl. *năskắnts buñ fičór*. Diese Besonderheit kennt das Albanische auch, doch hier passiert dies nur mit der bestimmten Form des Adjektivs, z. B. *djali i mirë* vs. *i miri djalë* „der gute Junge“. Im Aromunischen bekommt nur das Adjektiv im Komparativ einen postponierten Artikel. Hier einige Beispiele: „aístă u γ‘u dáu a ma búniγ‘i fiátă“ ~ rum. „ăsta o să-l dau fetei cele mai bune/la cea mai bună fată“; „γ‘-gri al ma búnu fičór“ ~ rum. „i-am spus băiatului cel mai bun/celui mai bun băiat“.

BDD-A1046 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:54:21 UTC)

Der Komparativ des aromunischen Adjektivs wird durch die Partikel *ma/káma* (vgl. rum. *mai*) und die Präposition *di* verwirklicht. Z. B.: „Kósta ésti ma mušát di míni". Der Superlativ wird mit dem Adverb *mult* gebildet im Unterschied zu dem rum. *foarte*, wie z. B.: „Fičóru e mult lung" vs. rum. „Băiatul e foarte lung". Um einen noch höheren Grad zu zeigen wird das Adverb *dip* verwendet, welches an das alb. *tepër* „zu viel" erinnert: „Feata e dip škúrtă". Superlative der Qualität bezeichnen auch die folgenden Konstruktionen: „Ésti mušată kăt n-ǫri" vgl. alb. „Është e bukur sa s'ka", mit dem sie wortwörtlich übereinstimmt und rum. „Nu se face mai frumoasă". Die Konjunktion *kăt* steht ohneweiters in Verbindung mit rum. *decât*.

2.3. Das Pronomen (vgl. Poçi 2009: 129−142)

Die Personalpronomina im Nominativ Sing. und Pl. sind: *míni*[11], ***tíni***, *el/ía*, *nói*, *vói*, *éi/él'i*. Außer im Nominativ werden die Pronomina auch im Dativ und Akkusativ dekliniert. Gleich wie in den beiden anderen Sprachen haben die aromunischen Personalpronomina im Dativ und Akkusativ zwei Formen: lange und kurze oder betonte und unbetonte. Eine eigene Besonderheit ist die Tatsache, dass die Pronomina der dritten Person im Akkusativ zwei Formen haben, eine für das direkte Objekt und eine zweite für das indirekte Objekt mit Präposition: *nắs*, *nắsă*, *nắš*, *nắsi* wird immer mit den Präpositionen *di*, *ti*, *ku*, *la* etc. verwendet. Z. B.: *El sta mult ku nắš* „Ai rri shumë me ata" – Stattdessen muss: „Er verbringt viel Zeit mit ihnen". In anderen aromunischen Mundarten erscheint dieses Pronomen auch mit dem Wert des Personalpronomens der 3. Person Sing. und Pl. Nominativ. Z. B.: *Nắš nésără a kásă* „Sie gingen nach Hause". Die Kurzformen werden genauso wie im Albanischen und Rumänischen verwendet.

Es fällt auf, dass sich die Formen der Personalpronomina phonetisch von den entsprechenden rumänischen Formen unterscheiden, aber das Reflexivpronomen, das zur Konjugation der reflexiven Verben gebraucht wird, hier und dort *s-* lautet. Z. B. das Verb *laj* „waschen" wird folgendermaßen gebeugt: *míni mi láu*, *tíni ti lái*, *el/ía s-lá*; *nói ni/nă lắm*, *vói vi/vă láts*, *éi/él'i s-lá*.

2.4. Die Zahlen (vgl. Poçi 2009: 143−145)

2.4.1. Die aromunischen und die rumänischen Kardinalzahlen sind gleich bis auf diese Ausnahmen:

a) Die Zahl *zwanzig*, die hier direkt aus dem Latein stammt und *γ´íñits* heißt im Unterschied zu dem rum. *douăzeci* < două + zeci „Zehner".

b) Nicht nur die Zahlen 11−19 sind nach dem balkanischen Modell durch die Verschmelzung der Konstruktion *Präposition spăr* ~ rum. *spre + einer der Zahlen von 1−9 + den Zehner* entstanden, sondern auch die von 21−29, wie z. B. *uspărdzátsi*, *dauspărdzátsi … uspăry´íñits*, *dauspăry´íñits … nauspăry´íñits*[12].

[11] Das Personalpronomen der 1. Person Sing. im Nominativ ist verloren gegangen und wird durch den Akkusativ ersetzt.

[12] Vgl. auch alb. *njëmbëdhjetë* „eins über zehn" etc. Laut Beyer, Bochmann, Bronsert 1987: 16 ist diese Konstruktionsart "eindeutig slawischen Urspungs ". Demiraj meint (2004: 166 mit Bibliographie): "Für das Rumänische wurde ein solcher Einfluss generell akzeptiert. Für das

BDD-A1046 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:54:21 UTC)

c) Wie im Rumänischen sind die Kardinalzahlen *un/únă* und *dáu/dói* die einzigen, die die grammatische Kategorie des Genus, z. B. *un múnti/únă dzianǎ* „ein Berg/ein Hügel“ besitzen. Alle Zahlen können die grammatischen Kategorien des Substantivs ausdrücken, wenn sie substantiviert werden.

Für „einhundert“ und „eintausend“ findet man die Wörter *sútă* und *ñíγ΄ă* wie im Rumänischen, für „Million“ wird das Wort *katumíră* gebraucht.

2.4.2. Nach Poçi (2009: 145) in diesen Mundarten stößt man nicht auf Ordinalzahlen, mit Ausnahme von *prótu/próta* “der/die erste“, das vom Griechischen entlehnt wurde. Statt der Ordinalzahl, die z. B. die zweite Reihe zeigt, wird das Wort *adaǫra* verwendet, angeführt von einer Präposition. Z. B.: *Niáu di adaǫra aştărắ ghíni* „Der zweite Schnee ist liegen geblieben“.

3. Das Verb (vgl. Poçi 2009: 146−170)

3.1. Die Hilfs- und Modalverben

Die Hilfsverben sind *am* „haben“ und *est* „sein“. Die Modalverben sind *póti* „können, dürfen“, *l'ipséšti* „müssen, sollen“, ein griechisches Lehnwort, *vra/va* „muss“, *ári* „hat (zu)“ und *ésti* „ist (zu)“.

3. 2. Das Verbsystem des Aromunischen zeigt sowohl mit dem Albanischen als auch mit dem Rumänischen vermehrt Ähnlichkeiten. Folgende Gemeinsamkeiten mit dem Albanischen sind bemerkbar:

a) Die Tendenz, Modalverben zu einer einzigen Form erstarren zu lassen[13]. So wird das aromunische Verb *póti*, gleich dem entsprechenden alb. Verb *mund*, nur in der erstarrten Form der 3. Pers. Sing. des Indikativ Präsens benützt und ist nur von einem Verb im Konjunktiv gefolgt, wie im Toskischen[14]. Z. B.: „Míni *póti s-γ'in* mắni“ − „Ich kann morgen kommen“; „Tíni *póti s-ái fáptă* múltă kál'i (wörtl.)“ „Du kannst einen langen Weg gemacht haben“ etc.

Diese Tendenz der Erstarrung ist auch bei den anderen aromunischen Modalverben feststellbar. So hat das Verb *l'ipséšti* auch die Formen *l'ipsiá* und *u s-l'ipsiástă*, aber vor einem Hauptverb im Präsens und Perfekt des Konjunktivs wird nur die Form *l'ipséšti* gebraucht, vgl. alb. *duhet*, *lipset* „muss“, welche die erstarrte Form der 3. Pers. Sing. Indikativ Präsens ist und für alle Personen und Zahlen gilt. Die Form *l'ipsiá* vgl. alb. *duhej*, *lipsej* „es musste“ wird vor das Imperfekt und Plusquamperfekt des Konjunktivs gestellt. Die Form der 3. Person Sing. Futur *u s-l'ipsiástă* vgl. alb. *do të duhet* „es muss…werden“ wird zur Bildung vom Futur verwendet und von einem Hauptverb im Konjunktiv Präsens begleitet. Z. B.: *U s-l'ipsiástă s-nvets* mult „Es wird notwendig sein viel zu lernen“.

Albanische ist die Meinung geäußert worden, dass man es mit einer albanisch-balto-slawische Isoglosse zu tun hat“. Er bezieht sich auf Brugmann, Hirt, Çabej und Jokl.

[13] “Das Albanische ist bekannt dafür, dass es Auxiliarverben, von denen eine finite Verbalform im Konjunktiv abhängig ist, zu bloßen Partikeln erstarren lässt“ (Schumacher 2005: 151).

[14] Das Albanische wird in zwei Hauptdialekten gesprochen: Gegisch und Toskisch. Als Trennlinie gilt der Fluß Shkumbin. Der Dialekt, der in der Zone südlich von Shkumbin gesprochen wird, wo auch die Aromunen leben, ist Toskisch.

BDD-A1046 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:54:21 UTC)

b) In beiden Sprachen kann das Verb *müssen* auch vom Infinitiv des Typs *për të (um zu)+ Partizip* gefolgt werden. Z. B.: „L'émnu *l'ipséšti ti tiγ'ári* kára“ − „Das Holz ist notwendig um das Fleisch zu schneiden“ vs. alb. „Druri duhet për të prerë mishin“.

c) Im Aromunischen findet sich auch die notwendige Konstruktion *vra „wollen“ + Infinitiv*, ähnlich der alb. *do „wollen“ + Partizip*. In diesem Fall erstarrt das Modalverb *vra/va* in der 3. Pers. Sing. des Indikativ Präsens und drückt die modale Bedeutung der Pflicht und des Zwangs aus. Z. B.: „Kára *vra lári* tu ápă arátsi“ − „Das Fleisch muss in kaltem Wasser gewaschen werden“.

d) Die Verben *am* und *est* drücken, wenn sie von dem Infinitiv mit der vorangestellten Präposition *ti* „für“ gefolgt sind, die modale Bedeutung der Pflicht oder der Notwendigkeit aus, was auch im Albanischen und Rumänischen bekannt ist. Z. B.: „El *ári ti nidzéri* tu múnti“ – „Er hat auf die Berge zu gehen“; „Tíni *ešt ti lári* tu rắu“ – „Du musst dich im Fluss waschen (wörtl. Du bist zu waschen in dem Fluss)“. Vgl. alb. *ka për të shkuar* „er/sie hat zu gehen“ (haben + Infinitiv des Typs *për të shkuar* < Präposition *për* „für“ + substantiviertes Partizip) und rum. *are de făcut* (haben + Sekundärinfinitiv).

e) So wie im Toskischen, können die sogenannten Aspektverben *akáts* „anfangen“, *ahurḣésk* „beginnen“ und *γéu* „nehmen“ nur von einem Verb im Präsens oder Imperfekt des Konjunktivs begleitet werden. Z. B.: „*Akáts s-fak* luk š-nu fak dot“ − „Ich beginne eine Arbeit zu machen und kann es nicht schaffen“.

f) Das aromunische Futur wird durch die Partikel *u* gebildet (vgl. rum. *o*), die vor die Konjuktivform gestellt wird, z. B. *u s-kắnt* „ich werde singen“ ~ rum. *o să cânt*. Aber es gibt auch eine zweite Form, vom Albanischen entlehnt, welche mit dem Hilfsverb *am* im Präsens oder Imperfekt Indikativ + Infinitiv zustande kommt: Futur: *am ti lári* „ich habe zu waschen“, *am ti măkári* „ich habe zu essen“ etc. Futur der Vergangenheit: *aviám ti lári* „ich hatte zu waschen“.

g) Der aromunische Infinitiv wird mit der Partikel *ti* „für“ gebildet, die vor dem Verbalnomen des Typs *măkári* „das Essen“ gestellt wird. Diese Konstruktion ist gleich mit der albanischen infiniten Form des Typs *për të ngrënë* „um zu essen“ und hat dieselbe Funktion wie sie. Interessant ist es, dass sie noch den hohen Erstarrungsgrad bewahrt hat, den der toskische Infinitiv in der Zeit bis zu dem 2. Weltkrieg hatte, als er weder von den Kurzformen des Personalpronomens noch von der Partikel *u* der nichtaktiven Form geteilt werden konnte. Z. B. wurde früher gesagt: „mbrenë s'e kam për të parë“ − „den König werde ich nicht sehen können“. Hier steht die kurze Form *e* des Personalpronomens als Wiederholung vom direkten Objekt vor dem Infinitiv *për të parë* als Bestandteil des Futurs *kam për të parë* „habe zu sehen“. Heute sagt man hingegen: *mbretin s'kam për ta parë* mit der Kurzform *e* nach dem Infinitivartikel *të* (të + e > ta). Im Aromunischen werden die Kurzformen des Personalpronomens vor dem Infinitiv des Typs *ti măkári* gestellt, wie einst im Toskischen. Z. B.: „l'-am ti lári aísti stráñi“ − „ich habe diese Wäsche zu waschen“ (Poçi 2009: 168-169). Der Infinitiv *ti măkári* wird nie getrennt.

h) Das Aromunische hat aus dem Albanischen auch die infinite Verbform des Typs *únă fitséri* „gleich nachdem es gemacht wurde“ übernommen. Z. B.: „únă gréri a fetiγ´i ši fudzi“ − „gleich nachdem er/sie mit dem Mädchen gesprochen hat, ist er/sie weggelaufen“.

BDD-A1046 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:54:21 UTC)

i) Das aromunische Verb hat die gleiche Modianzahl wie das rumänische Verb, aber die Verbzeiten haben sich vollständig dem albanischen Verbsystem angepasst. So hat der Indikativ des Albanischen gleich 9 Zeiten, davon gehören 4 dem Futur, im Gegensatz zum Rumänischen, wo das Verhältnis 4:2 steht; der Konjunktiv hat 4 Zeiten vgl. rum. nur 2 Zeiten. Der Präsens und das Perfekt des Konditionals sind förmlich identisch mit dem Futur der Vergangenheit und dem 2. Futur der Vergangenheit wie im Albanischen. Z. B.: Konditional Präsens: *u s-kăntám* „ich sänge/ich würde singen" vgl. alb. *do të këndoja* und rum. *aş cânta, ai cânta* etc. sowie Perfekt: *u s-aviám kăntátă* „ich hätte gesungen", vgl. alb. *do të kisha kënduar* im Gegensatz zu rum. *aş fi cântat, ai fi cântat* etc. Außerdem ist das aromunische Plusquamperfekt analytisch, während es im Standardrumänischen synthetisch ist: *aviám căntátă* ~ rum. *cântasem* „ich hatte gesungen".

Ein Merkmal des Aromunischen ist das weibliche und unveränderte Partizip für alle Personen, wenn das Verb aktiv ist. Wenn aber das Verb nicht aktiv ist, passt sich das Partizip in Genus und Zahl dem Subjekt an. Z. B. *am látá* – muss: *látă* „ich habe gewaschen" vs. *est lat* „er ist gewaschen" und *est látă* „sie ist gewaschen". Vgl. dazu it. *sono lavato/lavata*.

Die gemeinsamen Elemente mit dem rumänischen Verbsystem sind ebenso viele:

a) Das aromunische Verbsystem hat die gleichen prädikativen Modi wie das rumänische: Indikativ, Konjunktiv, Konditional und Imperativ. Der Optativ und der Admirativ fehlen. Nichtprädikative Modi sind das Partizip und der Infinitiv; das Gerundium gibt es nicht. Die Verben im Infinitiv tragen die Suffixe *-ári* oder *-éri*. Wie schon erwähnt kommt der Infinitiv als solcher nur nach dem Verb *vra* vor, z. B. „vra lukrári gărdína" − „der Garten muss bestellt werden". Sonst wird er immer von der Präposition *ti* „für" begleitet.

b) Die reflexiven Verben werden in beiden Sprachen mithilfe der Kurzformen des Personalpronomens gebildet (*mi, ti, ni/nă, vi/vă*) und nicht wie im Albanischen durch Endungen. Für die 3. Person wird das Pronomen *si/s* verwendet. Z. B. „Dimiátsa ni lam, ni nvăštiám" − „In der Früh wuschen wir uns, zogen wir uns an".

c) Das Konjunktivzeichen ist der Artikel *s*, vgl. rum. *să* und alb. *të*. In allen drei Sprachen unterscheidet sich die 3. Person des Konjunktiv Präsens Sing. von der des Indikativ Präsens, und im Aromunischen und Rumänischen auch die 3. Person Pl., wobei die anderen Personen mit Ausnahme des Artikels *s* gleich lauten. Z. B.: *am* und *u s-am*, aber *ári* vs. *s-áibă, esti (e)* vs. *s-ḣíă*.

d) Der Imperativ wird gleich wie im Rumänischen gebildet. Die 2. Person Sing. für die Verben der 1. Konjugation ist gleich mit der 3. Person Sing. des Indikativ Präsens, z. B. *kắntă* „Sing!". Die 2. Person Pl. ist wie immer gleich mit der des Indikativ Präsens, was auch in Albanisch gilt, z. B. *kăntats* „Singt!". Die 2. Person Sing. des Imperativs für die Verben der 2. Konjugation wird auf verschiedene Arten gebildet. Für die anderen Personen werden normalerweise die Formen des Konjunktivs verwendet. Die 2. Person Sing. Imperativ der Verben *fitséri*, *dutséri* und *dzitséri* lautet *fắ* „Mach!", *dú* „Trage!", *dzắ* „Sag!" und entspricht so vollkommen dem Rumänischen.

e) Der aromunische Verbstamm erleidet im Laufe der Konjugation mehrere Alternationen, von denen einige sind dem Rumänischen gleich, andere wiederum spezifisch aufgrund der spezifischen Laute dieser Sprache. Hier einige

BDD-A1046 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:54:21 UTC)

Vokalalternationen: *a/ă*, *a/e*, *ă/e*, *e/i*, *e/ă*, *o/ǫ* etc. sowie einige Konsonantenalternationen: *g/dz*, *m/ñ*, *d/dz*, *t/ts*, *k/ts*, *s/ş* etc.

D. h. vom Verbsystem her kann das Aromunische als eine typische Balkansprache eingestuft werden, die mit dem Toskischen ähnlich ist, sowohl was die Bildung des Futurs, als auch die Vermeidung des Infinitivs und dessen Ersatz durch den Konjunktiv betrifft.

4. Konklusionen

Die sehr großen grammatischen Ähnlichkeiten zwischen dem Aromunischen und Rumänischen einerseits und dem Aromunischen und Albanischen andererseits erheben viele Fragen historischen und linguistischen Charakters in Bezug auf die Herkunft der Aromunen, ihre historische Entwicklung, die Entstehung des Aromunischen und seine Beziehungen zu den anderen Nachbar- und romanischen Sprachen. Hier muss gut berücksichtigt werden, dass Ähnlichkeiten wie jene, die mit der Evolution der infiniten Verbformen zu tun haben, in Verbindung mit dem albano-walachischen Zusammenleben in einer dokumentierbaren historischen Periode steht, aber andere, wie der postponierte Artikel, die Ambigenität, der vorangestellte Artikel des Genitivs und der Schwund des Infinitivs aus dunklen Zeiten stammen, die historisch nicht dokumentiert sind. Deshalb gelten die ehemaligen Fragen noch: Wie ist das Aromunische entstanden? Wer waren die Vorfahren der Aromunen? Ist es ein historischer Dialekt des Rumänischen oder eine eigene Sprache? Diese Fragen sind besonders wichtig für die Identität der aromunischen Bevölkerung und den Weg, den es in Zukunft bestreiten wird. Leider sind die Meinungen der Gelehrten in Bezug auf diese Fragen noch nicht konvergent. Ab und zu tauchen auch Konklusionen mit politischem Hintergrund auf.

Die Hypothesen über die Herkunft dieser Bevölkerungsgruppe haben zur Ausarbeitung dreier Theorien geführt: Die Aromunen sind Nachfolger der ehemaligen römischen Kolonien; ein Teil von ihnen ist aus nördlicheren Zonen in den Südbalkan ausgewandert; die Walachen sind latinisierte Autochthone.

Meine Meinung in Bezug auf das, was bis jetzt besprochen wurde, ist, dass die Sprache, die das einzige sichere Dokument über dieses Problem darstellt, sehr große Ähnlichkeiten zwischen dem Aromunischen und dem Rumänischen beweist und somit voraussetzt, dass die Nachfolger dieser Sprachen, wie wir sie jetzt nennen würden, von einer gemeinsamen ethnischen Basis abstammen. Die Ähnlichkeiten zwischen den beiden Sprachen sind so groß, dass diese Annahme nicht ignoriert werden kann. Jeder der Rumänisch kann, bemerkt sofort, dass seine Beziehungen zum Aromunischen viel inniger sind als jene, die unter den von ethnisch verschiedenen Völkern gesprochenen romanischen Sprachen existieren. Diese Annahme bedeutet für mich nicht unbedingt eine Auswanderung der Walachen. Wenn man annimmt, dass auch Albanisch und Rumänisch zwei Sprachen repräsentieren, die von ethnisch ähnlichen oder sogar gleichen Bevölkerungsgruppen gebildet wurden, sollte man sich auch die Walachen als Mitglieder dieser ursprünglichen autochthonen Bevölkerung vorstellen, ein Teil derer romanisiert wurde, während der Rest fort fuhr, um die frühere gemeinsame Sprache zu bewahren. So verursachte die römische Besatzung die erste große Kluft zwischen dem Hauptteil der balkanischen

BDD-A1046 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:54:21 UTC)

Bevölkerung, der romanisiert wurde, und den Vorfahren der Albaner, welche der Romanisierung entgingen. De facto wurde der ganze Balkan im Norden der griechischsprechenden und im Osten der albanischsprechenden Territorien romanisiert. Aber die römische Besatzung war nur die erste große Erschütterung am Balkan, die zweite kam mit der Einwanderung der Slawen. Sie drungen wie ein Keil mitten durch den Balkan vor, okkupierten den größten Teil von ihm und drängten die ehemalige Bevölkerung immer mehr in die Enge: die Griechen im Süden, die Albaner zogen sich immer mehr nach Westen zurück, die romanisierte Bevölkerung ließ sich hauptsächlich im Norden nieder. Trotzdem blieben und überlebten in bestimmten Zonen und Territorien kleine Inseln. So mussten auch die Walachen, wie andere autochthone Bevölkerungen am Balkan oft umherziehen, aber innerhalb ihrer historischen Territorien und mit anderen Völkern zusammen, mit denen sie früher auch ethnisch gebunden waren.

Die griechischen Gelehrten, die sich anfangs der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, weitgehend mit diesem Thema befassten, behaupten, die Aromunen seien durch die Latinisierung der griechischen Bevölkerung von Mazedonien und Thessalien entstanden. Diese Hypothese wird auch von vielen aromunischen Wissenschaftlern, besonders in Griechenland, unterstützt, weil sie darunter ihre Autochthonie in den Territorien, in denen sie heute noch leben, verstehen – muss: versteht. Es ist nicht zu übersehen, dass diese Wissenschaftler sich in erster Linie auf die historischen und nicht sprachlichen Daten unterstützen, weil es aus sprachlicher Sicht praktisch unmöglich ist, dass sich aus einer griechischen Basis A und einer unbekannten Basis B zwei verschiedenen Idiomen entwickeln, wie das Aromunische und das Rumänische, die einander so nahe stehen. Was die historischen Beweise betrifft, bestätigen sie, meiner Meinung nach, diese These aus folgenden Gründen nicht:

Erstens beweisen sie nicht, dass in den historischen aromunischen Siedlungen vor der Latinisierung eine griechische Bevölkerung lebte. Trotz vieler Bemühungen seitens der Wissenschaft, konnte dies bis heute noch nicht bestätigt werden.

Zweitens beweisen sie, dass Menschen und vor allem Beamte des Lateins mächtig waren (selbstverständlich auf unterschiedlichem Niveau), aber sie zeigen nicht, dass diejenigen, die sich latinisieren ließen, tatsächlich Griechen waren und dass die heutigen Aromunen die Nachfolger dieses Bevölkerungsteils sind, die damals latinisiert wurde! Aufgrund dieser Beweise kann nicht die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Walachen, die in der byzantinischen Epoche erwähnt werden, - Beweis Kekaumenos über den Aufstand der Walachen von Larisa im Jahr 1066 − die Nachfolger des damaligen lateinischsprechenden Bevölkerungsteils sind.

Poçi unterstützt ebenso unmissverständlich die These des griechischen Ursprungs, obwohl die von ihr vorgeführten linguistischen Daten gar nicht in diese Richtung gehen. Konkret behauptet sie: „Was das Aromunische angeht, so hat es im Unterschied zum Rumänischen eine sprachliche Unterschicht, in der… das griechische Element die Grundlage liefert‟ (Poçi 2009: 42) und erwähnt folgende gemeinsame Merkmale mit dem Griechischen:

a) Der Diphthong *au*, welcher im Aromunischen in der Form *av* vor den stimmhaften und *af* vor den stimmlosen Konsonanten vorkommt, z. B.: *ávd* ~ rum. *aud* „hören‟ oder *alávd* ~ rum. *laud* „loben“ etc.

BDD-A1046 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:54:21 UTC)

b) Die Bildung der Zeitformen ist gleich oder ähnlich wie im Griechischen (Poçi 2009: 43). Ich habe gerade gezeigt, dass sie auch im Albanischen gleich sind.

c) Aber das Hauptargument sieht sie in den lexikalischen Unterschieden, d. h. in dem Vorherrschen der Lexeme griechischer Herkunft über diejenigen aus dem Latein: „Genau die sprachlichen Elemente des Substrats sind im Aromunischen und Rumänischen nicht gleich" (Poçi 2009: 45).

Meines Erachtens sind die lexikalischen Unterschiede eine Folge der unabhängigen Entwicklung beider Sprachen nach der Trennung, entfernt von einander und unter Einfluß fremder Faktoren, zum Teil unterschiedlich. So sind mir bei der aromunischen Lexik, die von der Autorin in der Grammatik behandelt wird, folgende Wörter aufgefallen, die ein Problem darstellen und vorsichtig diskutiert werden sollen:

a) Die albanischen Lehnwörter wie die Partikel *dot* zur Bildung der Negation bei den Verben sowie die Wörter: *baγ´* „weiß", *bánă* „Leben", *l'imă* „Feile", *ðálă* „Buttermilch" (vgl. rum. *zară*), *gárdu* „Zaun"[15] (vgl. rum. *gard*), *préftu* „Priester", *strúngă* „Melkstell im Pferch" (vgl. rum. *strungă*), *lai* „schwarz" (vgl. rum. *lai*), *tsădó* „jeder", *kaitsidó* „jedermann, ein jeder", *kumtsidó* „wie dem auch sei", *γ´utsidó* „überall", *kăndtsidó* „jederzeit", *prănviáră* „Frühling" (vgl. rum. *primăvară*, arum. *primăveară* < lat. *prima-vera*), *vátră* „Feuerstätte" (vgl. rum. *vatră*), *kărtsănést* „springen", *gurmádz* „Kehlkopf" (vgl. rum. *grumaz*), *rắu* „Bach" (vgl. rum. *râu*), die Konjunktion *hem…hem* „sowohl…als auch", *ndrédz* „richten", *ábur* „Dampf" (vgl. rum. *abur*), *âmbâr* in dem Ausdruck *Cala âmbarâ* „gute Reise", *ghiză* „Topfen", *škắmbă* „Fels" etc. Einige von ihnen gehören dem sogenannten gemeinsamen albano-rumänischen Substrat an;

b) Die vielen gemeinsamen aromunisch-rumänischen Wörter slawischen Ursprungs, wie: *nvíastă* Pl. *nvésti* „die Braut" ~ rum. *nevastă*, *ngrop* „eingraben" ~ rum. *îngrop*, *lupátă* Pl. *lupắts* „Schaufel" ~ rum. *lopată*, *lopeţi*, *stog* Pl. *stǫgări* „Stapel" ~ rum. *stog*, *stoguri*, *gri/gresc* „sprechen"[16] ~ rum. *grăiesc*, *răsbói* „ein Webstuhl" ~ rum. *război*, *stână* „Sennerei" ~ rum. *stână*, (wörtl.) *un mes di dzắl'i* „ein Monat von Tagen" ~ rum. *o lună de zile* etc.;

c) Die gemeinsamen aromunisch-rumänischen Ausdrücke wie *a kásă* „zu Hause" ~ rum. *acasă* etc.

Ich bin der Meinung, dass die richtige Beachtung und Untersuchung dieser Wörter, sowie anderer Entlehnungen dieser Art helfen würde, das Problem weiter zu ent-schlüsseln, weil sowohl die Wörter aus dem sogenannten Substrat, als auch die slawischen Ursprungs von der aromunischen Bevölkerung in der Zeit entlehnt worden sein müssen, als sie noch in Kontakt mit den Rumänen und ihren Vorfahren war. Die Substratwörter können nicht vom Griechischen abstammen, weil sie in dieser Sprache einfach fehlen, wogegen ein Teil der slawischen Entlehnungen nur im Aromunischen und Rumänischen zu finden ist und nicht im Griechischen oder Albanischen[17].

[15] A. Poruciuc, s. Beitrag im gleichen Band, argumentiert, dass dieses Wort germanischen Ursprungs ist.

[16] Z. B. : *γ'-gri a unúi fičor* (Poçi 2009: 117) ~ rum. *grăiesc cu un băiat*.

[17] Ich bedanke mich bei Frau Vera C. Paschauko für die sorgfältige Korrektur dieses Beitrages.

BDD-A1046 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:54:21 UTC)

Bibliograhie

Beyer, Bochmann, Bronsert 1987: Arthur Beyrer, Klaus Bochmann, Siegfried Bronsert, *Grammatik der rumänischen Sprache der Gegenwart*, Leipzig, Verlag Enzyklopädie.

Caragiu Marioţeanu, Saramandu 2007: Matilda Caragiu Marioţeanu, Nicolae Saramandu, *Manual de aromână. Carti trâ învi̯tari armâneaşti*, Bukarest, Editura Academiei Române.

Caragiu Marioţeanu 1997: Matilda Caragiu Marioţeanu, *Dicţionar aromân (Macedo-Vlah). Diaro*. *A-D*, Bukarest, Editura Enciclopedică.

Demiraj 2004: Shaban Demiraj, *Gjuhësi ballkanike*, Tirana.

Elsie 1997: Robert Elsie, *Histori e letërsisë shqiptare*, Tirana-Peja.

Fraţia/Vëllazëria. Gazetë e shoqatës Aromânl'i dit Albania (Zeitschrift des Vereins Aromânl'i dit Albania). Nr. 4 (170) Apriir 2010 und Nr. 2 (180) Şcurtu 2011.

Friedman 1995: Victor Friedman, *Mënyra habitore në gjuhën arumune dhe në gjuhën shqipe - paralele dhe ndikime*, in: Seminari XVII Ndërkombëtar për Gjuhën, Letërsinë dhe Kulturën Shqiptare, Eurorilindja, Prishtina. S. 221−226.

Gramatica 1966: *Gramatica limbii române*, Band I, Bukarest, Editura Academiei Republicii Socialiste România.

Jorga 2004: Nikolla Jorga, *Histori e shkurtër e Shqipërisë dhe e popullit shqiptar* (Breve historie de l'Albanie et du peuple albanais), Tirana, Botimet Saraçi.

Kristophson 1974: Jürgen Kristophson, *Das Lexikon Tetraglosson des Daniil Moschopolitis*, in: „Zeitschrift für Balkanologie“, Jahrgang X, Heft 1 (1974), S. 4−127.

Meyer 1891: Gustav Meyer, *Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache*, Straßburg.

Poçi 2009: Spiridhulla Poçi, *Vllehtë - Historia dhe gjuha e tyre (Vështrim historiko-gjuhësor*), Tirana.

Schumacher 2005: Stefan Schumacher, *Altalbanisch munde / mundë / ‘können‘ und semuhem, -ete / sëmuhem, -etë ‘krank werden‘*, in: *Albanologische und balkanologische Studien. Festschrift für Wilfried Fiedler*, Hamburg, Verlag Dr. Kovač.

Shundi, Gusho 1998: Vangjel Shundi, Jani Gusho, *Guidë për bashkëbisedim shqip-rumanisht-arumanisht*, Tirana.

Common Grammatical and Lexical Elements of Aromanian, Romanian and Albanian, on the Basis of a Modern Grammar

May we discuss about Aromanians as a group separated from their common ethnic habitat, or as a Romanized Greek population? Is their language a Romanian dialect, or a distinct idiom? Taking into account the lack of historical evidence, language turns to be the central point for orientation. In my presentation, I refer to a whole list of common grammatical and lexical elements that have been included in a current Aromanian grammar. I hope it will be useful not only for scholars, but also for teachers and for the population of areas in which Aromanians live at present.

BDD-A1046 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:54:21 UTC)